

Paul Marchal

Die Beginnen im europäischen Vergleich

432 Seiten · Hardcover · € 49,90

ISBN 978-3-7758-1412-6

© v. Hase & Koehler 2020

Vorwort

Wer einen Beginnenhof besucht, mag im Allgemeinen flanieren. Dieses Buch soll ein *Flanierbuch* sein, ein Begleiter durch die Beginnenhöfe und deren Geschichte. Leser und Leserinnen verlieren bestimmt nicht den Faden, wenn sie von der hier nummerierten Route abweichen. Es wäre allerdings empfehlenswert, sich zunächst den Kapiteln 1, 2 und 3 zu widmen und zwar der Orientierung wegen. Anschließend kann man sich frei im Buch bewegen: Den Sprung wagen vom Mittelalter in die Neuzeit, von einem europäischen Land ins nächste, zwischendurch einen Exkurs lesen oder sich einfach die Bilder anschauen ...

Aufgrund des geografischen Umfangs des Themas ist es kaum möglich, die Geschichte des Beginnenwesens Ort für Ort und chronologisch darzustellen. Der guten Lesbarkeit halber habe ich mich daher entschieden, repräsentative Beispiele zu zeigen sowie bemerkenswerte Fakten, Fallstudien oder erhellende Anekdoten. Es liegt auf der Hand, dass in der Studie zahlreiche niederländische, französische sowie englischsprachige Zitate vorkommen, die hier in deutscher Übersetzung dem Leser zugänglich gemacht werden. Damit bestimmte Nuancen nicht verloren gingen, habe ich zwischen Klammern kurze Hinweise vermerkt, die mit den Buchstaben M.P. (Marchal Paul) gekennzeichnet sind.

In Teil 1: »Die Geschichte des europäischen Beginenwesens« werden die Entwicklungen chronologisch über eine Zeitspanne von etwa 800 Jahren verfolgt. Genau genommen fängt die Beginengeschichte im Jahre 1223 mit der ersten schriftlichen Erwähnung des Wortes »beginna« in den Kölner Schreinsbüchern an. Längere Zeit wurden die Beginen bloß als »mulieres religiosae« (religiöse Frauen) bezeichnet. In einem 800 Jahre dauernden Entwicklungsprozess sind die Askese- und Caritasthese sowie die Vernetzungsthese, die in der niederländischen historischen Erforschung kaum Wiederhall fanden, von besonderer Bedeutung. Prominente Augenzeugen der Beginenbewegung wie Jacob von Vitry und Caesarius von Heisterbach ergreifen das Wort. Es folgt eine Definition des Wortes »Begine«, die im europäischen Kontext wegen des ausgedehnten geographischen Raumes etwas umständlich ausfällt. Die Beginen bildeten nämlich keine zentral geführte Gemeinschaft, was zu starken regionalen Unterschieden führte. Sogar innerhalb einer Beginengemeinschaft derselben Stadt machten sich Unterschiede bemerkbar, beispielsweise hinsichtlich der Kleidungsvorschriften. Im europäischen Kontext fällt der Gegensatz zwischen Beginenhöfen und Konventen auf, was sich nicht auf das Optische beschränkt. Beginenhöfe gab es außerhalb der Niederlande nur in beschränktem Maße. Städte wie Aachen und Paris bildeten Ausnahmen. Die Behauptung, das Beginenwesen wäre nach dem Konzil von Vienne (1311) bis auf die Niederlande überall in Europa erloschen, soll endgültig entkräftet werden. Aus offensichtlichen Gründen haben wir es mit stark unterschiedlichen Strömungen zu tun. Durch die Reformation wurde das europäische Beginenwesen erheblich komplexer, gleichzeitig sank die Zahl der Beginen. Im Grunde aber waren sie zu keinem Zeitpunkt in ihrem Fortbestehen bedroht. Flexibilität war dennoch erforderlich, Anpassungen in mancherlei Hinsicht war Teil des beginischen Schicksals. Häufig bekamen die Beginen ihre Regeln *von oben* auferlegt, aber auch Erneuerungen von innen heraus setzten sich durch. In Flandern führte die Gegenreformation zu einer neuen Blüte. Andererseits setzte die Französische Revolution der Bewegung in ganz Europa erheblich zu. Dennoch konnte sie sich in Belgien, den Niederlanden, Frankreich und Deutschland behaupten, wenn auch in geringerem Maße.

Die Beginengeschichte wurde durch vielfältige soziale, kulturelle, politische sowie religiöse Aspekte auch von außen immer wieder stark beeinflusst. Insbesondere die Vernetzung der Beginen im sozialen Umfeld ihrer Stadt, mit Kirche und Gesellschaft eröffnet interessante Perspektiven und bietet gleichzeitig Einblicke in die Mentalitätsgeschichte vergangener Epochen. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert waren die Beginen Teil der sozialen Netzwerke in Metropolen wie Köln und Paris. In Frankreich standen sie unter königlichem Schutz. In der Schweiz unterstützten sie mit ihrer Arbeit die sozialen Strukturen im ländlichen Raum. Auf religiöser Ebene fristeten sie in den Niederlanden während der Reformation ein Nischendasein.

Auch waren sie ein Instrument der gegenreformatorischen Politik der katholischen Kirche, wie es in Amsterdam und Breda deutlich wird. Sogar im dünn besiedelten, weiten und unwirtschaftlichen Schweden hinterließen sie Spuren bis in adlige Kreise. Beginen waren in allen gesellschaftlichen Schichten vertreten.

In Teil 2: »Thematische Betrachtungen der europäischen Beginenbewegung«, werden die spezifischen Merkmale der Beginenbewegung in den einzelnen Ländern dargestellt. In Belgien wäre beispielsweise die Verehrung der heiligen Begga, für die Niederlande die Überlebensstrategien der (katholischen) Beginen in einem calvinistischen Umfeld bedeutend. In Deutschland fallen besonders die Konflikte mit Bischöfen und Stadträten auf. Die Einkommenssituationen der deutschen und flämischen Beginen werden miteinander verglichen. Frankreich war seinen Beginen gegenüber im Ancien Régime sehr viel aufgeschlossener als in der Republik, die Gründe lagen auf der Hand. Die Zäsur zwischen der mittelalterlichen Caritas und den vom Staat auferlegten Einschränkungen im 19. Jahrhundert zeichnet sich deutlich ab. Die Schweiz zeitigt eine Reihe untypischer Merkmale der Beginenbewegung auf, und es zeigt sich, wie stark Klausnerinnen und Beginen miteinander verwandt waren. In Österreich tritt die einzige dort namentlich bekannte Begine in Erscheinung. Weil sie gleichzeitig eine Mystikerin war, wird sie mit anderen europäischen mystischen Frauen in Verbindung gebracht, darunter Hadewijch von Brabant. Der zweite Teil will ebenfalls deutlich machen, dass den Beginen nichts Menschliches fremd war, was vielerorts zu inakzeptablem Verhalten führte. Weibliche Eitelkeit beim Tragen von Schmuck und Bekleidung, luxuriöse Wohnungseinrichtungen, die Freuden des Lebens – das war auch gewissen Beginenkreisen nicht fremd.

Es wird anschließend auch die Frage gestellt nach den Unterschieden zwischen Kloster- und Beginengemeinschaften. Bezüglich des Noviziats, der Profess, der Gebetsübungen und des Umgangs mit dem Tod lassen sich keine wesentlichen Unterschiede feststellen, obwohl die Beginen ihre eigenen spezifischen Akzente setzten zur Wahrung ihrer Identität.

Die Studie wird abgerundet mit einem Blick auf die Zielsetzungen der aktuellen Beginen in Deutschland und fragt, inwieweit sie den Faden der historischen Beginenbewegung wieder aufgenommen haben. Es wird eine Auswahl deutscher Beginenhöfe vorgestellt und mit der Wohnungspolitik in den Beginenhöfen in Flandern verglichen, wobei weder dort noch in den Niederlanden von einer Wiederbelebung des historischen Beginentums gesprochen werden kann.

Paul Marchal